

§. 7. Sobald die Zustimmung der Regierungen zu gegenwärtigem Vorschlage erfolgt ist, wird der Reichsverweiger seiner Würde entsagen und die ihm übertragenen Rechte und Pflichten des Bundes in die Hände Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen niederlegen.

Homburg v. d. H., 15. September. Homburg, welches zu den wenigen Staaten gehört, die die Frankfurter Reichsverfassung nicht anerkannt haben, hat nun auch den Beitritt zur Dreikönigsverfassung entschieden abgelehnt und dabei erklärt, daß der Landgraf auf seine Stellung als selbstständiges Mitglied des deutschen Bundes nicht verzichten wolle. — Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern zum Besuch am hiesigen Hofe eingetroffen.

Karlsruhe, 17. September. Heute gehen über die in Mannheim herrschende Cholera betrübende Nachrichten hier ein. Die Krankheit hat bereits in allen Stadttheilen um sich gegriffen; auch im Schlosse der Großherzogin Stephanie ist bereits eine Person davon befallen worden.

Die preussischen Landwehrbataillone, welche bis dahin im badi-schen Lande gelegen haben, werden bis zur nächsten Woche alle in ihre betreffende Heimath abmarschirt sein. Morgen wird die hier liegende Mannschafft von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen inspiciert werden, worauf dann der Abmarsch des Landwehrbataillons erfolgen wird. Ob an die Stelle dieses abmarschirenden Truppentheils ein anderes Bataillon hierherkommen wird, ist wohl nicht zu bezweifeln, allein sicher wird man dasselbe in die große Infanteriefaserne legen und endlich einmal die braven Bürger der Residenzstadt Karlsruhe von der seit dem 13. Mai d. J. andauernden schweren Einquartierungslast befreien. Bürger, welche sich so wacker während der Revolutionszeit gehalten haben, die bloß auf ihre Händearbeit hingewiesen sind, die einer Gemeinde angehören, welche gar kein Grundeigenthum besitzt, solchen Bürgern sollte man nur in der größten Noth eine so schwere Bürde aufladen.

Hamburg, 17. September. Ein heute an der Börse verbreitetes Gerücht, wonach aus Berlin für die hier befindlichen preussischen Truppen der Befehl eingegangen sein sollte, sich zum Rückmarsch nach Schleswig bereit zu halten, sind wir im Stande, nach gehörigen Ortes eingezogenen Erkundigungen, als völlig unbegründet zu bezeichnen.

Hamburg, 16. Sept. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Nachricht machen, daß die Cholera hier sehr im Abnehmen ist. In den letzten Tagen wurden im Durchschnitt täglich 10 — 12 Personen befallen. Die ärztliche Commission hat sich demnach nicht veranlaßt gefunden, die Nachtwachen anzuordnen. — Die Nachrichten aus den Herzogthümern lauten sehr betrübend. Man bringt jetzt sogar in Erfahrung, daß die „Gefion“ wieder an Dänemark ausgeliefert werden soll und zwar in Folge eines bei dem Abschluß des Waffenstillstandes getroffenen Uebereinkommens zwischen den Cabinetten Preußens und Dänemarks.

Frankreich.

§ **Paris, 18. September.** Einige Blätter theilen heute einen Brief des in Rom commandirenden Generals Rostolan mit, welchen derselbe an seinen Freund den Obristen von Air gerichtet hat. Hiernach scheint der General mit der Regierung des Papstes auf ganz freundschaftlichen Fuße zu stehen, und die Gerüchte von einem Zerwürfniß der beiden Gewalten in Rom werden dadurch widerlegt.

„Das Benehmen unseres Landsmannes, des Generals Miollis, während er der Regierung von Rom vorstand, heißt es in dem Briefe, ist allerdings ein der Befolgung werth'es Beispiel. Allein damals war das Commando leichter als heutzutage. Es gibt jetzt zu viele Förmlichkeiten, um sich die Mörder vom Halse zu schaffen. . . . Die Schuldigen werden vor die Kriegsgerichte geschickt und diese bestrafen sie höchstens mit 1 — 2 Jahre Gefängniß und mit einer ziemlich starken Geldbuße, welche die meisten nicht bezahlen können. Der Aufenthalt der von allen Theilen der Welt in Rom zusammengekommenen Demagogen hat den Geist des römischen Volks verdorben. Dieses Volk hat sich gewöhnt, sehr gut bezahlt zu werden, ohne viel zu arbeiten; es ist gegenwärtig sehr unglücklich, weil man es nur nach der Arbeit bezahlt und ihm nicht mehr 5 — 6 Franken täglich gibt, wie dies geschah, als es Barricaden baute oder an den Befestigungswerken arbeitete. Die Einwohner von Trastevere, die Sie dem Papste so ergeben kannten, sind jetzt feindselig gegen ihn gestimmt. Hier, wie in Frankreich, ist es der Krieg des Armen gegen den Reichen. Dieser Krieg ist hier um so erbitterter, als die Vermögen einzelner sehr groß sind, wobei es Massen von Armen und Unglücklichen gibt. Der Papst wird die größte Mühe haben, die Ordnung in seinen Staaten wieder herzustellen. Dies wird ihm nur erst dann gelingen, wenn er die von allen Regierungen zurückgewiesenen Fremden vertrieben haben wird. Es ist durchaus nöthig, denselben Amnestie zu ertheilen, die mir gestattet, sie aus Rom fortzuschicken. Ich behalte sie hier

unter polizeilicher Aufsicht, damit sie sich nicht über das Land verbreiten und Straßenräuber werden. Es sind nicht weniger als 4000 — 5000 derselben noch hier, lauter gebiente Soldaten, die in Amerika, Afrika, Indien und gegen die Oesterreicher den Krieg mitgemacht haben. Nichts ist merkwürdiger zu lesen, als die Dienstlausbahn einiger Officiere, welche die Carriere der Revolution eingeschlagen haben und so zu den höchsten Graden gelangt sind.“

Paris, 18. September. Der Procurator der Republik hat gestern den „Volkskalender für 1850“ wegen Angriffen gegen das Eigenthum und Aufreizung der Staatsbürger gegen einander zum Haft und zur Verachtung gerichtlich mit Beschlag belegen lassen. — Zu Toulouse ist eine geheime Pulverfabrik entdeckt und eine Quantität schon fertigen Pulvers mit Beschlag belegt worden. — Aus den Provinzen kommen wieder Gerüchte von Verschwörungen der rothrepublikanischen Partei. Der leitende Mittelpunkt soll sich zu Genf befinden. Zunächst soll die Revolutionirung des Ostens und Südens nebst Bildung einer provisorischen Regierung und einer bewaffneten Macht beabsichtigt sein, mit der dann Paris und ganz Frankreich unterworfen werde würde. Zu diesen Gerüchten liefert die „Assemblée Nationale“ immer das Gegenbild, indem sie unablässig auf den schwachen Punkt am politischen Horizonte hindeutet, aus dem der, ganz Europa mit einem Male von der Revolution säubernde Sturm hervorgehen soll: auf die geheimen Absichten des Kaisers von Rußland. — Der Kronprinz von Schweden ist zu Brüssel angekommen. Man bringt seine Reise mit den Heirathsprojecten zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und einer schwedischen Prinzessin in Verbindung. — Mazzini läßt sein zuerst zu Mailand und dann zu Rom veröffentlichtes Journal: „L'Italia del Popolo“ jetzt wieder in Lausanne erscheinen.

— Die Cholera hat in Marseille einen panischen Schrecken verursacht. Am 9. September zählte man 60 Sterbefälle an der Cholera. In den Straßen Cannebiere und Saint Ferreol zählt man Tags zuvor schon 28 Läden, welche von ihren Eigenthümern verlassen worden waren und die Aufschriften trugen: „Geschlossen wegen Abreise“, „Geschlossen wegen augenblicklicher Abwesenheit“, „Geschlossen wegen einer zehntägigen Reise“ u. s. w. u. s. w. Unter dessen hat sich der Gemeinderath in Permanenz erklärt, um die Hülfeleistungen zu organisiren, Subscriptionen anzunehmen und Unterstützungen an bedürftige Familien zu vertheilen. Sechs neue Hülfs-Büreaus sind eingerichtet und Freiwillige aufgerufen worden, um in denselben Dienst zu thun. —

Ungarn.

— Ueber den Uebertritt der magyarischen Insurrektionshäupter auf türkisches Gebiet schreibt man dem C. Bl. a. B. Den 20. August kam der erste Transport Insurgenten von 20 Köpfen in Begleitung einer halben Eskadron türkischer Kavallerie Mittags in Kalafat an. Sie wurden sogleich einquartirt und gingen ohne eine militärische Bewachung im Orte herum. Man bemerkte darunter die Führer Dembinski, Messaroff, die Gebrüder Perczel. Dembinski war am Schlüsselbein des linken Armes verwundet. Nach einem dreistündigen Aufenthalte kamen mehrere Fahrzeuge von Widdin an und führten sie hinüber. Am 21., gegen 1 Uhr Nachmittags, kam Kossuth mit 3 Wagen Gepäck. Er begab sich eiligst zum türkischen Plazmajor, erschien jedoch nach Verlauf von 5 Minuten in seiner Gesellschaft auf der Gasse und eilte zur Skella, wo ein kleiner, elender Kahn schnell bemannt mit einer Rohrdecke überzogen wurde, um ihn gleichfalls nach Widdin überzuführen. Wie die türkischen Offiziere versicherten, motivirte Kossuth seine Eile dadurch, daß er durch Kosaken verfolgt zu sein vorgab. Am 22. kam noch ein dritter Transport Flüchtlinge, jedoch unbedeutenden Ranges. — Der k. k. Handelsagent Dobroslavic der darauf die Kalafater Skella besuchte, versicherte, daß Kossuth, Messaroff, Dembinski und die beiden Perczel sammt dem übrigen Insurgententross in der Widdiner Vorstadt Serail untergebracht und dem Ersten eine Ehrenwache beigegeben sei. Nach Verlauf von drei Tagen überschickte Kossuth dem Pascha ein Schreiben in französischer Sprache, zu dessen Verdolmetschung der Agent Dobroslavic gebeten wurde, da weder der Pascha noch Jemand aus seiner Umgebung der französischen Sprache kundig war. Kossuth empfahl darin sich und seine flüchtigen Leidensgefährten dem türkischen Schutze, indem er sich auf Xenistokles und Karl den Zwölften berief, deren Letzterer vor den Verfolgungen der Russen ebenfalls in der Türkei Schutz gefunden. Da jedoch der Pascha von dieser historischen Anspielung und ihrer Bedeutung nichts verstand und die Bemerkung machte, daß ihm von dem Aufenthalte dieser Männer in der Türkei nichts bekannt, und sie unmöglich Widdin passirt haben können, war Dobroslavic zu einer kurzen Vorlesung veranlaßt, um den hochgestellten Ignoranten aus seiner Unkenntniß herauszuhelfen. Bezeichnend ist es, daß sich Kossuth in diesem Document noch als Gouverneur von Ungarn unterfertigte.

Die Bukarester „deutsche Zeitung“ meldet aus Turnu Se-